

"Einladung zur Gründungsversammlung der Deutschen Gesellschaft für Abfallwirtschaft in die Technische Universität Berlin Hauptgebäude H 3010 03. Dezember 1990 19:00 bis 21:00 Uhr".

„Was für ein anspruchsvoller Name für einen noch zu gründenden Verein“, dachte ich mir, als ich die Einladung auf den Tisch bekam. Deutsche Gesellschaft für ... kannte ich aus dem medizinischen Bereich, wie die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin, die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, besser bekannt unter GTZ, da ich mich über die Qualität der sogenannten "Experten" bei meinen Auflandsaufenthalten öfters geärgert habe, und natürlich die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, in deren Sammelschiffchen in den Kneipen manche D-Mark und mancher Euro von mir fiel.

Und nun eine Deutsche Gesellschaft für Abfallwirtschaft ?

Der bvse (Bundesverband Sekundärrohstoffe und Entsorgung e.V.) war noch nicht gegründet, der BDE (Bundesverband der Deutschen Entsorgungswirtschaft e.V.) und der VKS (Verband kommunaler Abfallwirtschaft und Stadtreinigung im Verband kommunaler Unternehmen e. V) fochten bereits damals ihre Sträuße aus und ich selbst engagierte mich im bereits seit 1963 bestehenden ANS (Arbeitskreis für die Nutzbarmachung von Siedlungsabfällen e.V.). Die schwerpunktmäßige Fokussierung auf Kompostierung war für einen in allen Aspekten der Abfallwirtschaft Interessierten zu wenig.

Ich war noch trunken von dem gerade ein Jahr vergangenen Mauerfall. Die D-Mark wurde vor einem halben Jahr deutschlandweit eingeführt. Die Wiedervereinigung Deutschlands war noch kein Vierteljahr Geschichte. Mein damaliger Arbeitgeber, die Ingenieurgesellschaft Technischer Umweltschutz (ITU) eröffnete Büros in Potsdam, Dresden und Magdeburg. Ich selbst durfte in einer Arbeitsgruppe von Verwaltungsmitarbeitern und Experten der damaligen Bezirke Potsdam, Cottbus, Frankfurt/Oder, Westberlin und Berlin, Hauptstadt der DDR, mitarbeiten.

Eine Gesellschaft, in welcher der Erfahrungsschatz beider deutscher Staaten in der Abfallwirtschaft zusammengefügt werden soll, übte in meinem damaligen beruflichen und soziokulturellen Kontext eine Faszination auf mich aus, der ich mich nicht entziehen konnte. Der mittlerweile vergilbte Gründungsaufruf flatterte am 10.08.1990 auf meinen Schreibtisch, und ich vermerkte handschriftlich für meine Sekretärin: „Interesse, über Kontakt Schenkel UBA anmelden“. Die Kontaktadressen für den Gründungsaufruf: Prof. Dr. Thomé - Kozmiensky TU Berlin, Erster Direktor und Professor Schenkel UBA, Dr. Lausch Akademie der Wissenschaft der DDR und die Unterzeichner des Gründungsaufrufes vom 30.06.1990, 20 Personen mehrheitlich aus der damaligen DDR von der Akademie der Wissenschaft, der Reichsbahn, des Ministeriums für Abrüstung und Verteidigung (was für ein schöner Name), der Energiewerke Schwarze Pumpe (bei der ich 10 Jahre später arbeiten durfte), der Chemischen Werke BUNA oder der VEB Deponie Potsdam, der heutigen MEAB, weckten ein zusätzliches Interesse. Im Vorlesungssaal der TU, in dem ich 10 Jahre zuvor noch Mathematik für Ingenieure hören durfte, fand ich mich schließlich unter 80 Mitstreitern wieder. Das Verhältnis Ost/West hatte sich jedoch deutlich verschoben. Waren beim Gründungsaufruf noch 2/3 aus dem Ostteil unserer Republik, so kamen 53 der 80 Teilnehmer aus dem Westen Deutschlands. Der erste Vorstand spiegelte das Selbstverständnis der DGAW wider, und es gelang bis heute dies zu bewahren. Mit Herrn Vagedes (AGR) und Herrn Fischer (BSR) war der kommunale Sektor, mit dem leider verstorbenen Herrn Franz J. Schweitzer (ALBA) der private Entsorger vertreten. Der Anlagenbau wurde durch Herrn Dr. Meyer von HOLZMANN, die Planer

durch Herrn Buttgerit, die Wissenschaft durch die Professoren Dr. Lausch, Dr. Thomé-Kozmiensky und Dr. Gürmann repräsentiert. Herr Eversmann von der WestLB und Frau Immenkamp von der BI „besseres Müllkonzept Bayern“ standen für das Bestreben Personen zu gewinnen, die an der Thematik interessiert, aber nicht in diesem Bereich arbeiten. Last but not least Prof. Werner Schenkel, der uns bis heute als Ehrenvorsitzender begleitet, und der ein beständiger Motor der DGAW blieb. 1994 wurde ich auf Vorschlag von Prof. Dr. Lausch in Leipzig in den Vorstand gewählt. Bereits ein Jahr später, als der Verein drohte finanziell in Schwierigkeiten zu kommen, übernahm ich das Amt des Schatzmeisters. Die Idee war mir zu wertvoll, um am schnöden Mammon zu scheitern, und ich war mir meiner Fähigkeit bewusst Menschen zusammenzubringen und Geld zu sammeln. Werner Schenkel sagte einmal zu mir: „Du bist für das Geld einsammeln, ich für das Ausgeben zuständig.“ Seit 1998 darf ich der DGAW als Präsident vorstehen. Bei all dem ehrenamtlichen Engagement, das dieses Amt fordert, so macht es mich doch stolz und glücklich mit all den interessanten Persönlichkeiten im Verein zu diskutieren und mit unserer Außenwirkung den Ruf der Abfallwirtschaft positiv zu beeinflussen, Türen in die Zukunft, die wir in Händen halten, zu öffnen, das relevante Netzwerk in der Abfallwirtschaft zu bilden und die Plattform für Produktverantwortung und Ressourcenschonung aufzubauen.